

# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger  
Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8-gespaltene mm-Zeile für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Polen-Oberchl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Postpartassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 24

Sonntag, den 23. Februar 1930

79. Jahrgang

## Das neue französische Kabinett

Voraussichtlicher Linkskurs — Nur kurze Lebensdauer in Sicht — Dienstag Regierungserklärung vor der Kammer

Paris. Das neue Kabinett Chaumpey hat sich um 19 Uhr abends ins Elysee begeben, um sich dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Die Minister sind:

Ministerpräsidentenschaft und Innenminister: Chaumpey (Rad. Abg.),

Justizministerium u. Vizepräsidentenschaft: Steeg (Sen. Rad.),  
Außenministerium: Briand (Soz. Rep.),  
Kriegsministerium: Besnard (Rad.),  
Marine: Sarrault (Rad.),  
Finanzen: Dumont (Rad.),  
Budget: Palmade (Rad.),  
Unterricht: Durand (Rad.),  
Handel: Bonnet (Rad.),  
Öffentliche Arbeiten: Daladier (Rad.),  
Landwirtschaft: Duenille (Rad.),  
Kolonialministerium: Lamoureux (Rad.),  
Arbeit: Loucheur (Rad. Linke),  
Handelsmarine: Danielou (Rad. Linke),  
Post: Durand (Rad. Linke),  
Luftschiffahrt: Laurent-Eynaé (Rad. Linke),  
Pensionen: Gallet (Rad. Linke).

Der Unterstaatssekretär beim Finanzministerium fällt ganz weg, dafür gibt es ein neues Ministerium, das Haushaltsministerium, unter Palmade, der bisher als Unterstaatssekretär des Finanzministeriums vorgesehen war.

Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten: Berthod, im Innenministerium: Marchandea, Marineministerium: Bellenger, Kolonialministerium: Archimbold, Kriegsministerium: Lambert, Volkswohlfahrtsministerium: Pate, Gesundheitsministerium: Roustan, Ministerium für technischen Unterricht: Chabrun, Landwirtschaftsministerium: Chappedelaine (ehemaliger Generalberichterstatter des Haushalts). Arbeitsministerium: Charlot.

### Die Pariser Presse zum Kabinett Chaumpey

Paris. Die gesamte Pariser Presse, verheißt die Schwierigkeiten nicht, denen das neue Kabinett Chaumpey gegenüber steht, man ist sich darüber klar, daß eine stabile Mehrheit für die neue Regierung nie zu erreichen sein wird. Der „Intransigent“ meint, daß man der Gerechtigkeit halber der Regierung zunächst wohl das Vertrauen aussprechen wird, daß die Kammer sie aber bei der ersten Schwierigkeit zu Fall bringen werde.

### Die Mißtrauensanträge gegen Braun abgelehnt

Berlin. Im preußischen Landtag fanden am Freitag nachmittag die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun statt. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der mit der Ernennung des Kultusministers Grimme begründet ist, wurde in namentlicher Abstimmung mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition abgelehnt. Die Abstimmung über den deutsch-polnischen Liquidationsabkommen im Reichsrat war gleichfalls namentlich. Auch dieser Antrag verfiel mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition der Ablehnung. Die Ergebnisse wurden mit Beifall bei den Regierungsparteien und Gegenübergehung bei der Opposition aufgenommen.

### Regierungskrise auch in Deutschland?

Nach wie vor Schwierigkeiten im vereinigten Ausschuss. Berlin. Die Freitagverhandlungen im Reichstag haben das Schicksal des Polenabkommens immer noch nicht endgültig geklärt. In Regierungskreisen herrscht zwar immer noch ein gewisser Optimismus, doch kann von einer Verminderung der Schwierigkeiten keineswegs gesprochen werden. Im Gegenteil besteht im vereinigten Reichstagsausschuss nach wie vor eine starke Stimmung zugunsten einer Herausnahme des Liquidationsabkommens aus den Youngabmachungen. Ob ein dahingehender Beschluß des Ausschusses, eine Kabinettskrise zur Folge haben muß, ist eine Frage, über die das Kabinett noch nicht entschieden hat. Mit der Möglichkeit einer Krise muß in einem solchen Falle immerhin gerechnet werden. Der vereingte Ausschuss, der am Sonnabend weiter verhandelt, dürfte kaum vor Anfang nächster Woche endgültige Beschlüsse fassen. Im übrigen hat der Besuch Schobers für die Regierung zunächst eine vorübergehende Ablenkung gebracht.

### Briten gegen die englische Flottenpolitik

London. Der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Britten, greift in einer Rede vor einer Fabrikantenabordnung aus Illinois die Flottenpolitik Großbritanniens heftig an. Die britische Regierung arbeite auf der Londoner Flottenkonferenz gegen die Vereinigten Staaten. Die britische Admiralität müsse endlich aufhören, den Vereinigten Staaten stets das schlechteste Teil einer Lösung zuzuschreiben. Wenn Großbritannien wirklich ein Freund der Vereinigten Staaten sein wolle, dann müsse es eine freundschaftliche Geste machen und das Wort von der britischen Seeherrschaft vergessen.

### Zum Rücktritt Colbans

Genf. Der bevorstehende Rücktritt des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Colban, wird hier allgemein viel erörtert. In gut unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß der Rücktritt Colbans nicht ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes erfolgt ist. Man nimmt hier an, daß ein für den allgemeinen Abrüstungsgebanen ungünstiger Verlauf der Londoner Flottenkonferenz naturgemäß zu einer wesentlichen Erschwerung der kommenden weiteren Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes führen müsse und daß Colban aus dieser sich für den Völkerbund ergebenden Lage die Folgerung gezogen habe.

Zwischen den Genfer Abrüstungsverhandlungen und der Londoner Flottenkonferenz besteht ein offensichtlicher Zusammenhang, da der Abrüstungsausschuss des Völkerbundes ausdrücklich seine weiteren Arbeiten zurückgestellt hat, bis die Seeabrüstungsfrage zwischen den großen Seemächten gelöst ist.

Der Abrüstungsausschuss des Völkerbundes, der zum letzten Mal im Frühjahr des vorigen Jahres tagte, wird voraussichtlich im Laufe des Juni zu einer neuen Tagung einberufen werden. Der Direktor der Abrüstungsabteilung, Colban, wird voraussichtlich erst nach dieser Tagung aus dem Völkerbundssekretariat endgültig ausscheiden.

### Japanische Wahlergebnisse

Berlin. Die ersten japanischen Wahlergebnisse bestätigen den Sieg der Regierungspartei. Die Regierung hat, wie der „Vorwärts“ aus Tokio meldet, bisher 42 Sitze erlangt, die Oppositionsparteien 10, die Unabhängigen fünf Sitze. Bis her sind zwei Sozialisten gewählt, drei unterlegen, darunter auch der Parteiführer Susuki.

## Vor dem Rücktritt Bartels?

Auch Czerwinski und Prystors sollen gehen

Warschau. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im Regierungsblok, die sich besonders gegen das eigenmächtige Vorgehen des Obersten Slawel richten, wird die Wahrscheinlichkeit des Rücktritts des Ministerpräsidenten in politischen Kreisen immer mehr erwogen. Die Gegensätze zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Obersten Slawel als Vertreter des Regierungsbloks verschärfen sich immer mehr und es heißt, daß Bartel bereits vor seiner Lemberger Reise dem Staatspräsidenten seine Demission vorlegen wollte, weil er mit dem Vorgehen des Regierungsbloks sowohl bezüglich der Aufhebung der Immunität als auch über die Unterjochung der Offiziersvorsätze im Sejm am 31. Oktober v. Js. nicht einverstanden wäre. Als kommender Ministerpräsident wird bereits der Wilnaer Wojewode Kaszkiewicz genannt, der zwar auch mit dem Sejm zusammenarbeiten will, aber die Oberstengruppe mehr in den Vordergrund treten lassen soll, als es Bartel tut, der angeblich seine ganze Politik gegen die Ober-

sten richtet. Der Kultusminister Czerwinski ist unbeliebt, weil er mit seiner Politik bei katholischen Kreisen anstößt, besonders bei Primas Dr. Glond und dem Kardinalbischof Karlowski, die es gern sehen möchte, wenn er durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werde und diesbezüglich wird auch bereits als Kandidat der Rektor der Lemberger Univesität, Dr. Tokarski genannt, ein Freund des Ministerpräsidenten Bartel. Um die Opposition einigermassen zu beruhigen, soll auch das Ausscheiden des Arbeitsministers Prystors beabsichtigt sein, da ja die Anklagen im Sejm über die Wirtschaft in den Krantenslüssen nicht anhören wollen. Die Demission Prystors wäre eine Entspannung für das ganze Kabinett, zumal ja die Opposition sowie ein Mißtrauensvotum gegen Prystors vorbereitet. Es handelt sich ja nur um Gerüchte, aber diese nehmen immer konkretere Formen an und man muß hervorheben, daß sie die gesamte Deffinitheit beunruhigen.

## Polen für zollpolitische Aufrüstung?

Nur kurzer Zollwaffenstillstand — Neue Zolltarife — Verwunderung über die Genfer Haltung Polens

Genf. Der erste Ausschuss der Zollfriedenskonferenz hat Freitag nachmittag die allgemeinen Richtlinien eines Zollwaffenstillstandes durchberaten. Der englische Handelsminister Graham forderte von neuem als Beginn des Waffenstillstandes den 1. Oktober oder einen möglichst naheliegenden Zeitpunkt nach dem 1. Oktober. Die schweizerische Regierung schloß sich der deutschen Auffassung einer Begrenzung der Weisheitsbegrenzungsklausel auf die das Abkommen schließenden Staaten an. Gewisses Aufsehen erregte eine Erklärung des polnischen Vertreters, der in schroffem Gegensatz zu dem Standpunkt der englischen Regierung einen kurzen Waffenstillstand forderte. Polen werde in der Zwischenzeit seinen neuen Zolltarif vorbereiten. Ferner lehnte er die Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Beseitigung der Aus- und Einfuhrschranken ab, obgleich die Unterzeichnung dieses Abkommens allgemein als eine entscheidende Vorbedingung für den Abschluß eines Waffenstillstandes angesehen wird. Polen hat sich damit, wenn auch in versteckter Form, für eine neue Aufrüstung auf zollpolitischem Gebiete erklärt, womit der Zollwaffenstillstand für Polen nur eine Atempause sein soll.

In Konferenzkreisen hat diese Stellungnahme Polens Verwunderung erregt, wobei vielfach auf die Stellungnahme Italiens hingewiesen wird, das offen und eindeutig den Gedanken eines Zollwaffenstillstandes als undurchführbar abgelehnt hat.

Der Ausschuss ernannte zu Berichterstattern Minister a. D. Hilferding-Deutschland und Langenhove-Belgien. Der Ausschuss vertagte sodann seine Weiterberatung auf Montag.



### Oesterreichs Bundeskanzler in Berlin

Am 22. Februar traf der österreichische Bundeskanzler Schober zum ersten offiziellen Besuch der Reichsregierung in Berlin ein.



# Unterhaltung und Wissen

## Das Medaillon der Geliebten

„Ich bin gekommen, um mich bei Ihnen zu bedanken“, sagte der Mann und drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

Das ganze Individuum paßte auch zu dieser Mütze; in seinen defekten Kleidern und mit dem blumigen, zerfransten Schal um den Hals hatte der Ankömmling viel eher das Aussehen eines verlotterten Bagabunden, als das eines Menschen, der sich auf ehrliche Weise sein Brot zu verdienen sucht. Schon sein Gesicht war von abstoßendem Typus: die hervorstehenden Nasenknochen verliehen ihm etwas Brutales, während die Augen — blaßgrüne Augen, die zwischen farblosen Wimpern spähend hervorblitzelten — tief unter der niedrigen Stirn gebettet waren.

Kalt und reserviert, dabei durch den großen Schreibtisch von dem Besucher getrennt, sah Doktor Marange, der berühmte Verteidiger und ehemaliger Vorstand des Pariser Barreaus, vor dem eingetretenen Klienten und betrachtete ihn mit unerbittlicher Abneigung.

So war immer schon in seiner Praxis der Fall: vor sämtlichen Angeklagten, die er zu verteidigen hatte, war ihm gerade diese Art Existenzen, die Kandidaten für das Bagno und die Guillotine, am zuwidersten, ja die verurteilten ihm einen solchen Ekel, daß er nur mit der größten Willensanstrengung ihn jedesmal zu unterdrücken vermochte. In den vielen Jahren seiner gerichtlichen Tätigkeit hat sich nichts in dieser Hinsicht geändert. Unter den Berufskollegen stempelte ihn das zu einem interessantesten Sonderling, aber nur die wenigsten unter ihnen wußten, worin die Ursache dieser mysteriösen Abneigung zu suchen war.

Sie hing zusammen mit einer der schrecklichsten Stunden seines Lebens, einem Verbrechen, das bereits zwanzig Jahre zurücklag, das aber noch immer mit einer solchen Gewalt an seiner Seele rüttelte, als habe es sich nicht damals, sondern gerade erst jetzt, vor einigen Tagen ereignet. Wegen einer nichtsagenden Beute — einigen Schmucksachen und etwas Geld — hatte eine junge Frau, die der Advokat liebte, von Mörderhand fallen müssen, ohne daß es den Behörden trotz eifrigstem Nachforschen gelungen wäre, den Schuldigen der irdischen Gerechtigkeit zuzuführen.

Lange Zeit wurde Marange von einer qualvollen Vision verfolgt, sah im Wachen und Träumen einen schlanken Frauenhals, den die Hände eines Angeheuers droffelten... Und stand er dann vor seinen Klienten, da bereitete es ihm Mühe, diesem Raubwild nicht ins Genick zu springen und es zu erwürgen, denn in jedem von ihnen vermeinte er den ungestraften Mörder seiner Braut zu sehen.

Wie es unter derartigen Umständen gekommen war, daß Doktor Marange sich vom Beruf seines Verteidigers nicht losgesagt hatte, das bildete eine Frage, die er wohl selber nicht hätte beantworten können. Tatsache indessen blieb, daß gerade auf diesem Gebiet seine glänzendsten Triumphe lagen. Wie viele Köpfe hatte er vor dem Fallbeil gerettet, Schwerverbrecher, die in seiner Einbildung jenem gleichen, der sein Lebensglück auf so bestialische Weise vernichtet hatte. Ironie des Schicksals... Ihnen allen schuldete er seine hochangesehene Stellung, seinen Ruhm, ja sein Vermögen.

Außer in den Stunden in den großen Verteidigungsreden, während derer sich sein Gesicht belebte, war er immer kalt und im höchsten Grade unnahbar. Die schreckliche Erinnerung schien jedes Lächeln von seinem Antlitz verweht zu haben, und etwas Starres, ja geradezu Mastenbartes lag in seinen harten Zügen. Mit zusammengezogenen Brauen betrachtete er jetzt den Mann, der sich seinem Schreibtisch genähert hatte und die Mütze unkläglich in den Händen drehte, es war ein Freigesprochener, der gekommen war, sich für die Verteidigung zu bedanken.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“, erklärte der Mann. „Diesmal war ich wirklich unschuldig.“

„Das wußte ich“, antwortete Marange frostig. „Ohne diese Ueberzeugung hätte ich Sie gewiß nicht so erfolgreich verteidigen können.“

„Ach, das sagen Sie nur so, Herr Doktor!...“, grüßte der Mann über das ganze Gesicht. „Sie sind schon ein wahrer Teufelskerl und verstehen es, wie selten einer, die Geschworenen um den Finger zu wickeln... Selbst wenn ich schuldig gewesen wäre, hätten Sie mich freibekommen.“

„Glauben Sie das ja nicht!“ „Aber gewiß, Herr Doktor... Uebrigens, was brauche ich mehr? Sie haben mir die Freiheit wiedergegeben, ich danke Ihnen also... Und dann...“

Ungeschickt suchte er in den Taschen herum und zog etwas heraus, das in schmutziges Zeitungspapier eingewickelt war.

„Das ist ein Talisman... ein Andenken an mein erstes „Geschäft“... Sie dürfen es nicht zurückweisen, Herr Doktor... Sie dürfen es nehmen...“

Der Advokat machte eine Geste. „Ich verstehe wohl, aus welchem Gefühl Sie handeln, aber ich darf nichts annehmen.“

Diese unerwartete Dankbarkeit hatte ihn weder gerührt noch beleidigt, aber ebensowenig in Staunen versetzt, denn es war nicht zum erstenmal, daß ein Freigesprochener in solcher Weise seiner Erkenntlichkeit Ausdruck verlieh. Ganz ruhig, doch mit Entschiedenheit, wies er die verdächtige Gabe zurück. „Ich kann das nicht annehmen... Dringen Sie nicht weiter in mich?“

Der Mann aber legte das Paket plötzlich auf den Tisch. „Sie werden mir doch diese Kränkung nicht zufügen, Herr Doktor“, sagte er mit rauher Stimme und ging dann rasch zur Tür. „Sie müssen es nehmen. Also viel Glück und nochmals meinen besten Dank!“

Er war draußen, ehe der Advokat ihn erreichen und ihm das Geschenk zurückgeben konnte.

Unschlüssig stand Dr. Marange da und betrachtete das Paket, das er zwischen seinen Fingerspitzen hielt. Aber eine plötzlich erwachte Neugierde trieb ihn an, es schließlich zu öffnen. Was konnte denn das für ein merkwürdiges Ding sein, das ihm dieser ecklige Geselle zurückgelassen hatte?

An einem Stück zerrissener Stoffe, die deutlich von der Brutalität des verübten Mordüberfalles sprach, befand sich ein zerquetschtes, glanzloses Medaillon aus Doublee mit dem Bild eines jungen Mannes.

Ein heiserer Aufschrei kam über die Lippen des Advokaten, der sich plötzlich bis in die Haarwurzeln entfarbte. Das Medaillon zitterte wie Espenlaub in seiner Hand.

Mit verzerrtem Gesicht sprang er zu seiner Schreibtischlade, fuhr mit der Hand hinein und zog einen Revolver hervor. Dann lief er zu einem Fenster, das nur halb geschlossen war, riß es auf und neigte sich vornüber.

Der Mann war jedoch aus dem Hause getreten und ging gemächlich seines Weges.

Der Advokat zielte... drückte ab... sah die Gestalt straucheln und auf das Pflaster rollen...

Unbekümmert um den Lärm, der von der Straße heraufdrang, ließ er sich dann auf den Sessel vor seinem Schreibtisch fallen, starrte das Medaillon an und ächzte:

„Mein Bild!... Sie trug es auf dem Halse... und dieser Vampyr hat es ihm vom Leib gerissen... dieser... den ich durch meine Verteidigung freibekommen habe...“

Unwillkürlich dachte er an die Folgen seiner Tat, die er jedoch begangen, und an den Kollegen, der mit seiner Verteidigung betraut werden würde.

Dann schüttelte er nur das Haupt und murmelte mit schmerzlicher Ironie:

„Welches Plädoyer!...“  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

## Hochzeitsbräuche in Bosnien und in der Herzegowina

Kaum irgendwo in Europa hat sich das ursprüngliche Volksleben so rein und unbeeinträchtigt erhalten wie in den Ländern Bosnien und Herzegowina. Die zerklüfteten Bergländer liegen ab von den großen Verkehrsstraßen Europas und schützen ihre Bewohner vor den wechselnden Einflüssen religiöser und kultureller Art. Die Hochzeitsriten sind für die Beurteilung eines Volkes besonders charakteristisch, weil sich das Gefühlleben in ihnen am stärksten ausprägt. Für den Südslaven bedeutet die Liebe und ihre Anschauungen viel mehr, als es in unseren nördlicheren Breiten üblich ist. Für ihn ist die Liebe wirklich der Angelpunkt des Lebens. Gefällt dem jungen Bauernburschen ein Mädchen, so bittet er es um ein „Mšit“, ein Stelldichlein. Und gewährt es ihm die Bitte, so ist die Ehe schon so gut wie geschlossen. Eine „freie Liebe“ im westeuropäischen Sinne existiert kaum. Nun schickt der junge Bauer seinen besten Freund zur Familie der Braut, der mit höflichen Worten für den Freier zu werben hat. Wie aber bekommt der Brautwerber eine direkte Antwort. Statt eines Jawortes wird ihm süßer, starker Kaffee und kandiertes Obst vorgesetzt. Wird die Werbung abgelehnt, stellt man einen bitteren Kaffee vor ihn hin. Stets aber wird er mit der größten Höflichkeit behandelt und kann nur aus der Art des vorgesetzten Getränkes den Erfolg seiner Werbung erkennen.

Ist der Hochzeitmorgen gekommen, geht die Braut heimlich in den Hof hinaus und stellt eine Schaufel an die Mauer des väterlichen Hauses. Dieser Brauch soll den Wunsch, ihren Gatten zu überleben, ausdrücken. Stirbt dann ein jüngerer Mann, so heißt es: „Sein Weib hat ihm wohl die Grabschaufel hingestellt?“ Die wichtigste Persönlichkeit bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ist nicht der Bräutigam, sondern der Brautführer, der „Djever“, meist ein intimer Freund des Bräutigams. Während sich der Bräutigam um seine männlichen Gäste zu kümmern hat, darf der „Djever“ bei der Braut bleiben und muß ihr an diesem Tage in allen Angelegenheiten behilflich sein. Verläßt die Braut das väterliche Haus, tritt der „Djever“ hinter sie, faßt sie bei den Armen und dreht ihren Körper langsam der Sonne zu. Dann führt er sie, je nach dem Bekenntnis, zur Kirche oder Moschee und nach der kirchlichen Feier in das Haus des Bräutigams. Ehe sie ihr neues Heim betritt, bricht der Bräutigam über ihrem Kopf einen Kuchen, von dem alle anwesenden Frauen essen, denn man glaubt, daß dieser Kuchen vor Frauenleiden schützt. Dann reicht der Bräutigam der Braut zwei Krüge frischen Quellwassers, die sie über die Schwelle des Brautgemachs gießt. Nun treten Braut und Bräutigam noch einmal vor den Herd, aus dem er mit der Feuerzange ein Stück glühende Holzstange nimmt. Damit gehen beide vor das Haus, halten es gegen die Sonne und verneigen sich dreimal. In dem Glauben, alle bösen Geister gebannt und des Segens aller guten Geister sicher zu sein, können sie nun ihr Schlafgemach aufsuchen. Eine Freundin der Braut bringt ihnen noch ein Glas Wein nach, die Brautleute aber nippen nur davon und schicken sie wieder weg. Draußen nehmen alle Angehörigen einen Schluck aus demselben Glas, um die neue Gemeinschaft zu symbolisieren, die durch die Ehe zwischen beiden Familien hergestellt wurde. Und vor dem Fenster des Brautgemachs geht das Fest weiter, man singt und tanzt die alten Volkstänze (die „Kolo-Tänze“) und das ganze Dorf nimmt Anteil an dem Glück des jungen Paares.

Freilich werden die geschilderten Bräuche nur noch in den stillen Dörfern des Landes gefeiert. In den größeren Städten unterscheidet sich eine Hochzeit kaum von einer Hochzeit in Deutschland, abgesehen davon, daß sie dort für die Jugend der Stadt ein willkommener Anlaß ist, mit Kinderpistolen und alten Gewehren viele hundert Freundschaften abzugeben. S. D.

## Rästel-Ged

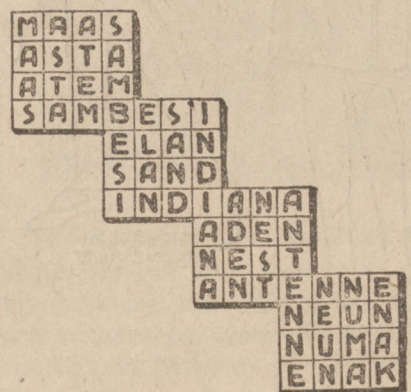
### Kreuzworträstel



Waagrecht: 1. Fürwort, 3. nordisches Göttergeschlecht, 5. Felseninsel bei Marseille, 7. Nebenfluß des Rheins, 10. Fluß in Preußen, 12. Schlingpflanze, 14. Papiermaß, 16. Reste eines Gebäudes, 17. französisches Flächenmaß, 18. Auerochse.

Senkrecht: 1. Fürwort, 2. Ton der ital. Stala, 4. Fluß in Ägypten, 5. Fluß in Asien, 6. Fabelwesen, 8. ital. Münze, 9. König der Zwerge, 10. Abkürzung für „senior“, 11. Flächenmaß, 13. Abtührung für „niemals“, 15. Nebenfluß der Donau, 19. ägyptischer Gott.

### Auflösung der magischen Treppe



## Die Dame und ihr Kleid

### in der Uebergangszeit



1. Ensemble aus jadegrünem Tuch mit reicher Biesensteperei — die offene Jade mit großen Taschen und angeschnittenem Kragenschal.

2. Ensemble aus blau Wollgeorgette — glöckiger Rock mit breiter Hüftpassé — kleiner Ultrahantragen.

3. Complet aus dunkelblauem Rips: Kleid mit tief einge-

legten Falten und aufgesetzten Batten, die sich an den Ärmeln des Mantels wiederholen — Sealkragen.

4. und 6. Verschiedene Modelle von Mänteln mit kleinem, rückwärts geteilten Cape. — 4. dunkelbeige Kascha mit Fuchs.

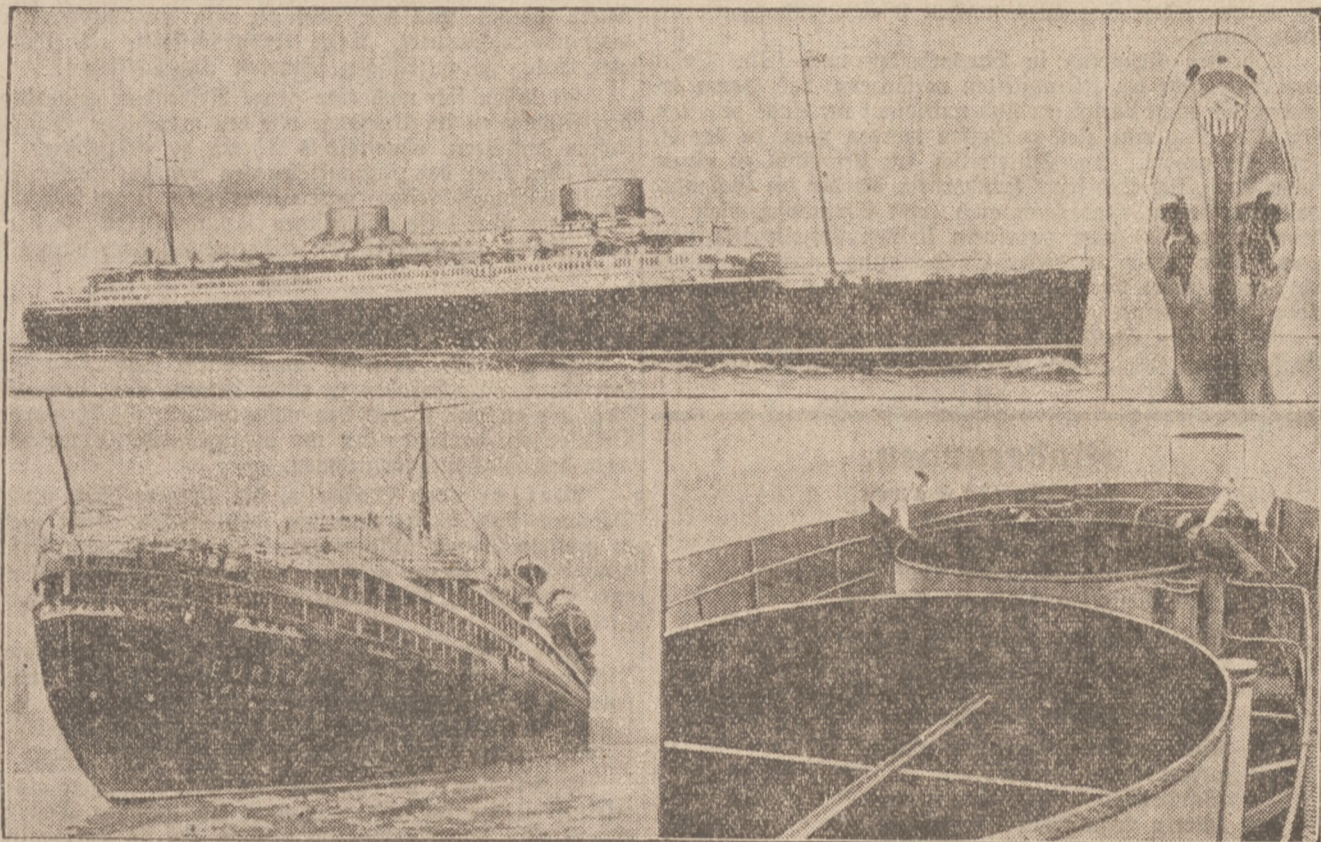
— 6. mandelgrünes Tuch mit Ultrahantragen und Manschetten. 5. Jugendliches Ensemble aus apricotfarbenem Wollgeorgette mit Batten und Kellerschleifen.



# Bilder der Woche

## Riesin „Europa“ fertiggestellt

Der neue 51 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Europa“, hat die Schäden des Brandes, der während der Bauzeit ausbrach und die Indienststellung des stolzen Schiffes erheblich verzögerte, völlig überwunden. Jetzt ist dies Wunderwerk deutscher Schiffsbautechnik fertiggestellt, um am 18. Februar seine Probefahrt, am 19. März seine Jungfernfahrt nach New York anzutreten.



### Der Kapitän der „Europa“

Commodore Nikolaus Johnsen, seit 70 Jahren der erste Kapitän des Norddeutschen Lloyd, der diesen Ehrentitel führen darf. Links: Oben: Die Gesamtansicht des 285 Meter langen Schiffes — und die Bugansicht, die einen Eindruck von der schnittigen, rekordversprechenden Schiffsform vermittelt. — Unten: Das Heck der „Europa“ — und der Blick auf einen ihrer beiden Riesenschornsteine, deren jeder zwei Schloten in gemeinsamer Umkleidung vereinigt.



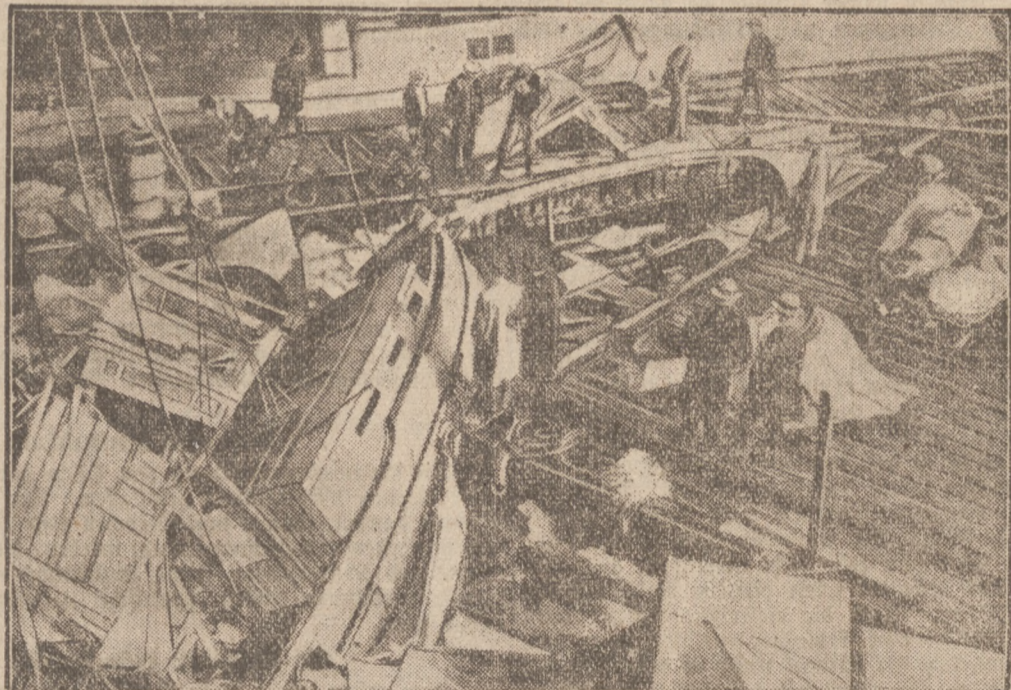
### Erster Gesundheitszustand der Königin von Schweden

Im Befinden der Königin Viktoria von Schweden, die ihres schlechten Gesundheitszustandes wegen seit langem in Rom lebt, ist neuerdings eine besorgniserregende Verschlechterung eingetreten. Königin Viktoria ist eine geborene Prinzessin von Baden und eine Enkelin Kaiser Wilhelms I.



### Das Sterbehaus des Gesandten Köster

Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Belgrad, wo der Verschiedene bis zu seiner Ueberführung in die Heimath aufgebahrt lag.



### Durch Eisgang zerquetscht

wurden im Hafen von Vancouver (im Nordwesten der Vereinigten Staaten) zahllose Fischerboote, Barkassen und Hausboote, unter denen die plötzlich in Bewegung geratenen Eismassen des Columbia-Flusses einen Schaden von mehr als einer Million Dollar anrichteten.



### Eine neue englische Partei gegründet

hat der Zeitungsmagnat Lord Beaverbrook, der als die Seele seiner Gründung, der „Vereinigten Reichspartei“, die Unterstützung der heimischen Landwirtschaft durch Bekämpfung des Freihandels sowie die Förderung des Warenaustausches zwischen den einzelnen Teilen des britischen Imperiums bezeichnet hat.





